

ist Skepsis angebracht, zumindest wenn an die Stelle wöchentlicher Fachsitzungen im Umfang von zwei Stunden monatliche „Module“ im Umfang von acht Stunden treten.

### **Summa:**

Die Situation der Alten Sprachen scheint mit einem „zwar – aber“ zutreffend bezeichnet werden zu können. Erfreulichen Entwicklungen steht eine Fülle an Problemen gegenüber, die Sorge bereiten. Diese Sorgen gelten nicht nur der Quantität des Nachwuchses, sondern auch der Frage der Qualität. Es scheint für die bundesdeutsche Bildungslandschaft zu gelten, dass das meiste dessen, was angeschoben ist, zu hastig

und zu wenig durchdacht auf den Weg gebracht worden ist. Die Fülle allein der handwerklichen Fehler ist beängstigend. Was das größte Problem überhaupt zu sein scheint: Es fehlt ein in sich schlüssiges umfassendes Konzept bereits in den einzelnen Bundesländern. Von einer bundesweiten Idee von Schule bzw. Bildung kann wohl nicht einmal geträumt werden (?).

RAINER SCHÖNEICH, Kiel

*(Der Autor ist Landesvorsitzender des DAV in Schleswig-Holstein, im Bundesvorstand zuständig für die Auswertung der Berichte aus den Landesverbänden)*

## **Pax oder paix?**

### **Zwischen Französisch und Latein sollte kein Unfrieden herrschen**

Vorbemerkung: In Heft 4/2002 veröffentlichte die Zeitschrift „Französisch heute“ einen latein-kritischen Aufsatz von LUDWIG HAAG und ELSBETH STERN unter dem Titel „Latein oder Französisch?“. Er endete mit der „Folgerung ...“, dass Latein als freiwillige dritte Fremdsprache ihren größten Nutzen entfalten könnte“ (alle Hervorhebungen von K.W.).

Ich habe damals eine Replik unter dem gleichen Titel im FORUM CLASSICUM Heft 1/2003 publiziert. Erfreulicherweise druckte auch „Französisch heute“ diese meine Widerlegung von HAAG/STERN ab (Heft 4/2003), konnte sich aber nicht enthalten, meinen Aufsatz mit 31 teils polemischen Anmerkungen zu versehen. Immerhin, so schien es, trat danach Frieden ein.

Jetzt allerdings wurde das Kriegsbeil erneut ausgegraben. In Heft 1/2006 von „Französisch heute“ erschien ein Aufsatz von CHRISTIANE NEVELING, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin, mit der Überschrift: „Leichter Französisch durch Latein?“ Im letzten Abschnitt heißt es dort: „Latein darf m. E. als zweite Fremdsprache keine gleichwertige Alternative zu einer lebenden Fremdsprache darstellen ...Vielmehr sollten Schüler Latein freiwillig als dritte oder vierte Sprache ... lernen können.“

Dieser erneute, unfriedliche Angriff auf Latein ist bedauerlich. Ich möchte aber auf eine Wiederholung meiner damaligen ausführlichen Auseinandersetzung verzichten. Einige wenige Informationen und Hinweise scheinen mir allerdings nötig, wenn auch „keineswegs in polemischer Absicht gegen den Französisch-Unterricht“ verfasst, wie ich schon 2003 betonte. Ich erkenne den kulturellen und kommunikativen Wert des Französischen gerade unter dem Gesichtspunkt der europäischen Gemeinschaft selbstverständlich voll an.

### **Ist Latein-Lernen – als Grundlage für Französisch – nutzlos ?**

CHRISTIANE NEVELING bemüht sich in ihrem Aufsatz um den Nachweis, dass mit Lateinkenntnissen keineswegs leichter Französisch gelernt werden könne. Mittels einer Tabelle stellt sie dar, dass der französische Wortschatz in Schriftbild Aussprache, Intonation, Morphologie, Syntax und Semantik sowie in konkreten Sprechakten „keineswegs zwingend ähnlich“ mit Latein sei. In einer zweiten tabellarischen Übersicht wird die „Übertragbarkeit grammatischer Strukturen“ noch entschiedener in Zweifel gezogen. Die grammatischen Strukturen des Lateins wiesen „kaum formale oder funktionale Ähnlichkeiten mit dem Französischen“ auf.

Ob dies alles so zutrifft, ob nicht vielmehr des öfteren eine offensichtliche Identität (*pax und paix!*) oder wenigstens eine ähnliche Tiefenstruktur vorliegt, soll hier nicht untersucht werden. Empfehlenswert ist das Studium der von WERNER NAGEL betreuten AUXILIA-Bände „Latein – Brücke zu den romanischen Sprachen“, Bamberg 1997, und „Latein und romanische Sprachen“, Bamberg 2003, die sich beide u. a. intensiv mit Französisch beschäftigen. Außerdem bitte ich die Fachkollegen und -kolleginnen mit der Fächerkombination Latein/Französisch, sich im FORUM CLASSICUM oder in „Französisch heute“ zu dieser Frage zu äußern. Persönlich stelle ich die Frage: Ist es nicht eine Banalität, dass unter den romanischen Sprachen Französisch sich am meisten von Latein unterscheidet? Das ist schon in zwei je 50 Jahre alten Klassikern nachzulesen: „Französisch hat sich am weitesten von Latein entfernt. Was Französisch hauptsächlich von Italienisch und Spanisch unterscheidet, ist der weitgehende Zerfall der Flexionen in der gesprochenen Sprache...“ (F. BODMER: Die Sprachen der Welt, 1955 u. ö.) „Insgesamt hat sich das Französische in Klang und Struktur am weitesten vom Lateinischen entfernt, wenn man es mit den anderen romanischen Sprachen vergleicht...“ (C. VOSSEN: Mutter Latein und ihre Töchter, 1956 u. ö.)

Die Betonung der vergleichsweise größeren Unähnlichkeit zwischen Latein und Französisch scheint mir übrigens ein fachpolitisches Eigentor der Autorin zu sein. An nicht wenigen sprachlichen Gymnasien wird derzeit von Lehrern, Schülern und nicht zuletzt Eltern die Forderung erhoben, nach Englisch/Latein oder Latein/Englisch anstelle von Französisch Spanisch anzubieten. Folgt man der Beweisführung von Frau Neveling, so spricht, wenn die Schüler Latein als 1. oder 2. Fremdsprache gelernt haben, vieles gegen das so unähnliche Französisch und viel mehr für das so ähnliche Spanisch. „Als geschriebene Sprache hat Spanisch die lateinischen Flexionen am treuesten bewahrt“ (BODMER). „Als gesprochene Sprache hat es sich vom Lateinischen nicht so weit entfernt wie das Französische“ (VOSSEN).

Auch unter Nützlichkeitsaspekten wird für Spanisch argumentiert, denn die Zahl der Sprecher ist mindesten doppelt so stark wie die der Französischsprechenden.

### **Soll Französisch Latein als erste oder zweite Fremdsprache verdrängen?**

Hiermit sind wir bei der europäischen Sprachpolitik angelangt, die Chr. Neveling als weiteres Argument gegen Latein anführt. Sie beruft sich auf ein Weißbuch der Europäischen Kommission aus dem Jahre 1995, in welchem die EU die Kenntnis zweier moderner Fremdsprachen in der Schulausbildung Europas „fordert“. Richtig ist, dass dort ein „allgemeines Ziel Nr. 4“ postuliert wird: „Jeder sollte drei Gemeinschaftssprachen beherrschen“. Konkret heißt dies aber nur, „dass jedem ... die Möglichkeit gegeben wird, die Fähigkeit zur Kommunikation in mindestens zwei Gemeinschaftssprachen neben seiner Muttersprache zu erwerben und zu erhalten“ (Hervorhebungen jeweils von K.W.) Diese Möglichkeit wird zwar keineswegs jedem deutschen Schüler geboten, immerhin aber jedem Gymnasiasten.

Um es klar zu sagen: Niemand zwingt unsere Schülerinnen und Schüler, anstelle einer modernen Fremdsprache Latein zu wählen; jeder kann neben dem pflichtmäßigen und unersetzlichen Englisch eine zweite neuere Fremdsprache belegen oder auch nach E/L bzw. L/E noch (mindestens) eine weitere moderne Fremdsprache erlernen. Dem Ziel der EU-Kommission ist somit am deutschen Gymnasium voll Rechnung getragen, die geforderte Möglichkeit besteht.

Christiane Neveling geht aber im Schlussteil ihrer Ausführungen massiv gegen Latein vor: „Die Befürwortung von Latein und Englisch als Hauptfremdsprachen am Gymnasium (WESTPHALEN 2003)“ erscheint ihr „rückwärts-gewandt und unverantwortlich“. Latein darf, wie schon zitiert, „als zweite Fremdsprache keine gleichwertige Alternative zu einer lebenden Sprache darstellen“. Wie eben aufgezeigt, wird einem deutschen Schüler keinesfalls verboten, sich zwischen der alten und der „modernen“ Fremdsprache zu entscheiden, er kann an vielen Gymnasien sogar beide Möglichkeiten zusätzlich

zu Englisch ergreifen. Die Absicht, Latein zugunsten von Französisch gänzlich auf den dritten oder gar vierten Platz zu verdrängen, muss daher leider als ein Akt der beabsichtigten Aggression verstanden werden.

Fair wäre es gewesen, Chr. Neveling hätte das „Ergebnis meiner Überlegungen“ von 2003 akzeptiert: „Die Entscheidung über den Rang eines Schulfaches kann nur gefällt werden, indem man seinen Bildungswert intern unter Berücksichtigung aller seiner Vor- und Nachteile überprüft und indem man extern seine Bedeutung im Gesamtsammenhang der Schulart beurteilt.“

Meine Argumente pro Latein, für seinen Bildungswert insgesamt sind im FC 1/2003 und in „Französisch heute“ 4/2003 zusammengefasst. Ich wiederhole hier nur zwei, die mir im gegenwärtigen Zusammenhang besonders wichtig erscheinen: (1) Es sollten „möglichst verschiedene Sprachen gelernt werden, um möglichst verschiedene Weltansichten zu vermitteln“. Latein ist demnach „eher bildungsorientiert“, Französisch „eher pragmatisch orientiert“. (2) Latein hat wohl keine überwiegende Nützlichkeit für aktuelle Kommunikationszwecke (von der Wissenschaftssprache abgesehen), jedoch eine extreme Bedeutung für die Bewusstmachung der europäischen Identität. Wie sagt THEO SOMMER, der Herausgeber der ZEIT? „Das Lateinbuch ist das Lehrbuch Europas.“ (Dass die Eltern von Lateinschülern solche Argumente unterstützen, hat FRIEDRICH MAIER in zwei empirischen Untersuchungen bestätigt gefunden.)

Ich appelliere an die Herausgeber der Zeitschrift „Französisch heute“ und an ihre Autoren und Leser, nicht auf einen Verdrängungswett-

bewerb der Fremdsprachen hinzuwirken. Französisch ist, wie schon gesagt, eine traditionell wichtige Kultur- und Kommunikationssprache innerhalb unseres vereinigten Europas, aber keineswegs die dominierende „moderne“ Sprache. Blickt man auf den Zuwachs der Schülerzahlen in Deutschland vom Schuljahr 2003/2004 auf 2004/2005, so rangiert Französisch weit abgeschlagen: Spanisch + 20,4 %, Latein + 8,9 %, Griechisch + 7,2 %, Italienisch + 5,5 %, Englisch + 3,7 %, Französisch + 3,1 %. Gibt es denn keine bessere Verteidigungsstrategie als den einseitigen Versuch, Latein von seiner gefestigten Position zu verdrängen?

Ein Exkurs sei gestattet: Auch Nachbarsprachen wie Italienisch, Holländisch und jetzt auch Polnisch haben das Recht auf Beachtung und Entwicklung, ganz zu schweigen von außereuropäischen Sprachen wie Japanisch und Chinesisch, die immer beachtlicher werden.

Wenn Frau Neveling meint: „Der Mythos der ‚Mutter Latein‘ muss aufgebrochen werden“, dann sollten wir ihr eher zu einer ruhigen, unpolemischen Argumentation raten: *pax, paix*, nicht *aggressivité!*

Nachbemerkung: Besondere Anerkennung verdient, dass die Autorin die Kommunikationssprache Latein hervorragend beherrscht. Ich zitiere aus ihrem Aufsatz: S. 40: „keine formale, funktionale Similarität“, „nicht reglementierte Stellung bei Objektpronominalisierung“, „Interferenzgefahr“; S. 41: „interkulturell sehr distanz“; S. 42: „interlinguale bzw. intralinguale Prozeduralisierung“, „sprechmotorisch artikuliert“, „minutiöse und exakte Sprachsegmentierung“; S. 44: „minimale Transferbasis“. – Mutter Latein lässt grüßen!

KLAUS WESTPHALEN, Garmisch-Partenkirchen